

## Sorgfalt des Staats für das negative Wohl der Bürger, für ihre Sicherheit

**W**äre es mit dem Ubel, welches die Begierde der Menschen, immer über die ihnen rechtmäßig gezogenen Schranken in das Gebiet andrer einzugreifen<sup>1)</sup>, und die daraus entspringende Zwietracht stiftet, wie mit den physischen Übeln der Natur, und denjenigen, diesen hierin wenigstens gleichkommenden moralischen, welche durch Übermaß des Genießens oder Entbehrens, oder durch andere, mit den notwendigen Bedingungen der Erhaltung nicht übereinstimmende Handlungen auf eigne Zerstörung hinauslaufen, so wäre schlechterdings keine Staatsvereinigung notwendig. Jenen würde der Mut, die Klugheit und Vorsicht der Menschen, diesen die durch Erfahrung belehrte Weisheit von selbst steuern, und wenigstens ist in beiden mit dem gehobenen Ubel immer ein Kampf beendigt. Es ist daher keine letzte, widerspruchlose Macht notwendig, welche doch im eigentlichsten Verstande den Begriff des Staats ausmacht. Ganz anders aber verhält es sich mit den Uneinigkeiten der Menschen, und sie erfordern allemal schlechterdings eine solche eben beschriebene Gewalt. Denn bei der Zwietracht entstehen Kämpfe aus Kämpfen. Die Beleidigung fordert Rache, und die Rache ist eine neue Beleidigung. Hier muß man also auf eine Rache zurück-

<sup>1)</sup> Was ich hier umschreibe, bezeichnen die Griechen mit dem einzigen Worte *πλεονεξία*, für das ich aber in keiner andern Sprache ein völlig gleichbedeutendes finde. Indes ließe sich vielleicht im Deutschen: Begierde nach mehr sagen; obgleich dies nicht zugleich die Idee der Unrechtmäßigkeit andeutet, welche in dem griechischen Ausdruck, wiewgleich nicht dem Wortsinne, aber doch (soviel mir wenigstens vorgekommen ist) dem beständigen Gebrauch der Schriftsteller nach, liegt. Passender, obgleich wenigstens dem Sprachgebrauche nach, wohl auch nicht von völlig gleichem Umfang möchte noch *Übervorteilung* sein.